

Heimat- und Geschichtsverein Altenbeken e. V.

Schnatgang vom Rehberg nach Kempen am 22. September 2019



Wegstrecke: ca. 6,00 km
Dauer: Reine Gehzeit 2,0 Stunden, tatsächlich ca. 3,5 Stunden
Treffpunkt: Rehberghütte, 13:00 Uhr

0. Wegverlauf

Rehberghütte - Eggeweg - Schwarzes Kreuz - Hakehütte - Kempen

Schon 2014 sind wir auf diesem Weg gegangen, also in 2-facher Weise historisch!

1. Standort Rehberghütte Historisch hochinteressant !

1.1 Telegraphenstation

Anlass: westfälische Provinzen an Preußen

Nachrichtenübermittlung von Berlin über Köln nach Koblenz

Betriebszeit 1833 bis 1849, Übertragungszeit bei gutem Wetter ca.1,5 Stunden

Nächste Station östlich: Finstätte (Bilsterberg) bei Pömbesen, westlich Brocksberg bei Schwaney

1.2 Eggeweg

Der Eggeweg ist ein historischer Landweg von Bad Driburg (Hornsches Tor) nach Horn, auch Dreckweg (?) genannt.

Der Verlauf auf Höhenrücken war besser geeignet als in Niederungen und Tälern, die durch Feuchtigkeit und Überschwemmungen gefährdet waren. Der Eggeweg besitzt relativ wenig Hohlwegbereiche und Seitenarmee. **Es gab noch keine Kunststraßen!**

Es ist bezeugt, dass sowohl **Glaserzeugnisse aus Driburg als auch Eisenwaren** aus Altenbeken über den Eggeweg nach Horn gefahren wurden. In verschiedenen Schriftstücken wurde der Eggeweg auch Heerstraße oder Hellweg bezeichnet, die "aus dem Oberamt Dringenberg gehet" .

1. 3 Nieheimer Weg

Der Rehbergsattel ermöglicht einen **Übergang über das Eggegebirge**, der schon früh genutzt wurde: Durch den "**Nieheimer**" oder "**Niemschen Weg**".

Nach Josef Koch östlich weiter über Bembüren, Schönenberg nach Nieheim.

Nach den Vermessungen des preußischen Generalmajors Carl Ludwig von **Le Coq** von 1795 bis 1805 bereits über Langeland, ebenso im preußischen Urkataster von 1830.

Die **Landesstraße 755** erst zwischen 1905 und 1910 erbaut, nach Tunneleinsturz.

1.4. Der Eggeweg als Wanderweg

Noch einige Worte aus dem "Führer durch das Eggegebirge" von 1902:

48. Himmighausen-Erpentrup-Rehberg- Altenbeken.* 2¹/₄ St.

steigt man allmählich zum **Rehbergsattel*** empor (25 Min.). Zur Rechten der kahle Gipfel des **Rehberges** (s. Nr. 9) mit herrlicher Fernsicht. Man überschreitet beim Kreuz auf dem Sattel (Ww.) den **Eggeweg** und gelangt westlich hinunter erst in **Tannenwald**, später südwestlich durch Eichen, nach 15 Min. ins freie Feld zur Eisenbahn (10 Min.) und nach **Altenbeken** (5 Min.).

Der Rehberg 427 m.**

bietet eine grossartig schöne Fernsicht nach Osten und Westen. Nach Nordosten das Lipper Land, dann die Steinheimer Ebene (Steinheim, Schwalenberg, Marienmünster u. viele Dörfer). Pyrmonter Berge, Köterberg (500 m); östlich die Weserberge und Solling, südöstlich Reinhards- und Habichtswald. Südlich die Egge (Hausheide-Aussichtsturm). Nach Südwesten reicht der Blick zum Sauerland (Bruchhäuser Steine); nach Westen Altenbeken und im Hintergrunde des Bekethales Paderborn. 1833—53 war hier eine Station des optischen Telegraphen Berlin-Koblenz. Die nächste westliche Station war auf dem Brocksberge bei Buke, die östliche auf der Finstätte bei Pömbesen.

Kahler Gipfel Rehberg -

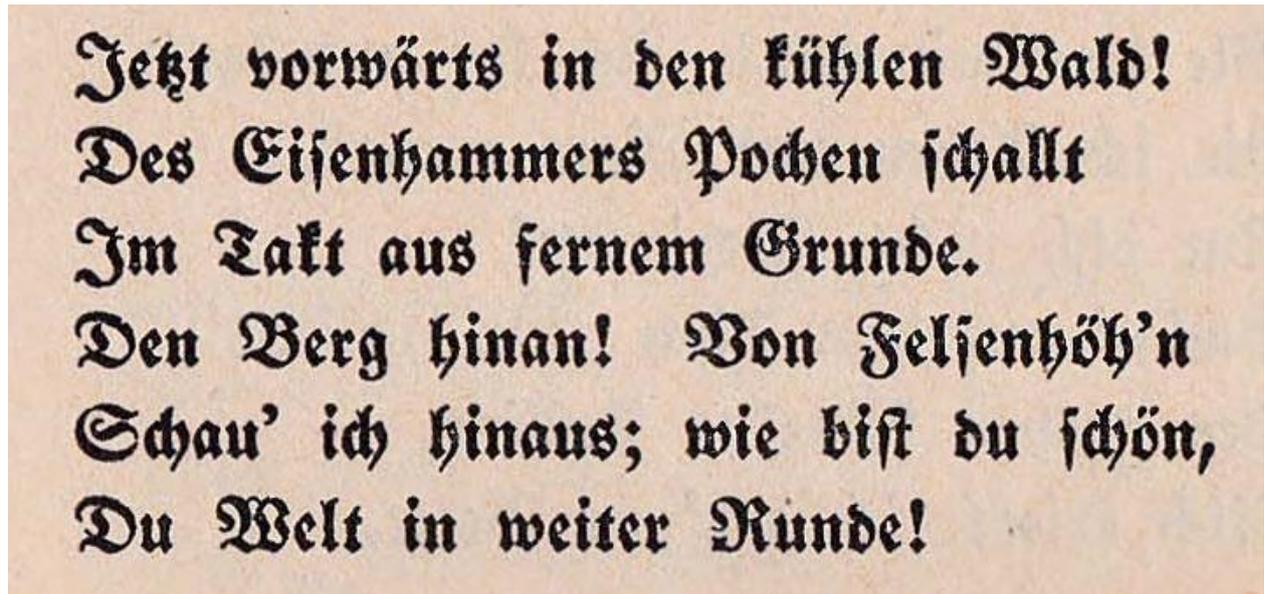
So wird es bald wieder sein! -

Wie schon früher: Heiden und Heidelbeeren.

1.5 Erzabbaugebiet

Hinweis an hand der Karten! Am Rehberg befinden sich nicht weniger als ca. 45 Pingen von historischen Schächten und ihre Halden.

Friedrich Wilhelm Weber: Des fahrenden Schülers Traum, 4. Strophe



Der Eisenhammer hat ausgepocht,
also gehen wir in den Eggewald,
so lange er noch vorhanden ist.

2. Standort Gedenkstein für Flugzeugabsturz am 13. April 1945

Gedenkstein nördlich der Rehberghütte, Relikte auf dem Rehberg!
Weiter oben auf dem Rehberg die relikte des Absturzes!



3. Standort Ostwestweg

Ein heute noch erkennbarer **Erzweg** war der **Ostwestweg**, an dem nördlich der **Fundschaft** aus 1750 und südlich der **Wackerhagenschaft** aus 1732 liegt. Moeser und Wackerhagen waren Pächter. Der Verpächter von Donop hält den Vertrag nicht ein, eine ausreichende Menge von Eisenerz und Holzkohle an seine Pächter zu liefern. Moeser und Wackerhagen mussten also selbst Eisenerz fördern und erhielten vom Fürstbischof auch einen Mutschein für den "Treutenberger Wald" an der Nieheimer Straße und für eine neue Grube an der Hüttenheide.

Der südlich vom Ostwestweg liegende Schacht wird deshalb "Wackerhagenschaft" genannt.

Man muss also immer unterscheiden zwischen "Bergwerk" und "Hüttenwerk" und "Hammerwerk". Das wird in der Literatur nicht immer eindeutig beachtet.

Die ehemaligen Schächte sind bis zu $27 \frac{3}{4}$ Lachter = **58 m tief**, wie der Alte Donop-Schacht, der 1773 in Betrieb war.

Die Katholische **Kirche in Altenbeken** ist **54 m hoch!**

Die **Tiefe** der Schächte ist erforderlich gewesen, um das eisenhaltige **Lettenflözes** zu erreichen und seitlich Stollen im Flöz zu treiben.

Derartig tiefe Schächte waren nicht einfach zu erstellen, insbesondere beim hohen Wasserandrang.

Diese Schächte wurden nach Scholand erst nach 1700 erstellt.

Vorher, vor und nach 1607 deshalb einfacher Tagebau am Osthang der Egge.



Die Tiefe ist am Donop- und am Fundschaft nachweisbar durch Muschelkalk.

4. Standort Wasserloch, Pinge oder Doline

Ca. 200 m südlich des Schwarzen Kreuzes ca. 20 m westlich des Eggeweges liegt eine nasse Vertiefung im Boden mit neben liegender Sandmulde. Eine Wasserstelle, ein Schürfloch oder die Pinge eines Schachtes? besteht eine Verbindung zum nordöstlich liegenden Grevenhagener Schacht bzw. Antoniussschacht?



5. Standort Hügelgrab

Ca. 110 m südlich des Schwarzen Kreuzes ca. 10 m östlich des Eggeweges liegt eine flache Anhäufung, die ein Hügelgrab sein kann.

Hügelgräber sind in der **mittleren Bronzezeit** entstanden.

Die **mittlere Bronzezeit** dauerte in Mitteleuropa von **1600 v. Chr. bis 1300 v. Chr.** (gesamte Bronzezeit 2200 bis 800 v. Chr.)

In dieser Zeit waren die hier lebenden Menschen keine Jäger und Sammler mehr, sondern sie lebten von Ackerbau und Viehzucht, seit dem Neolithikum um 7500 v. Chr..

Es gab **Körperbestattungen und Brandbestattungen**, wobei in den meisten Regionen Mitteleuropas die Körperbestattungen in dieser Zeit deutlich überwiegen.

Bei Körperbestattungen wurde der Körper entweder direkt auf die Erde gelegt oder in eine Grabgrube, danach wurde der Grabhügel aufgeschüttet. Meistens wurden die Körper nicht im Sarg bestattet, und auch Einbauten wie Steinpackungen oder Holzhütten waren nur optionale Bestandteile der Grabhügel.

6. Standort Schwarzes Kreuz

Aus dem EGV-Wanderführer, 3. Auflage 1980, Seite 98

*"Zu kurzem Verweilen fordert uns das Schwarze Kreuz (Schutzhütte) auf. Es steht unter einer Baumgruppe mit rundem Steintisch und Bänken. An dieser Stelle schneidet ein Weg von Grevenhagen nach Altenbeken den Eggeweg. Er wurde der „Hildesheimer Weg“ genannt. Vor dem Bau der Eisenbahn ging alljährlich am Mittwoch vor Mariä Heimsuchung eine Pilgergruppe aus Hildesheim auf der Wallfahrt nach Werl diesen Pfad, und acht Tage später erfolgte auf demselben Wege die Rückkehr. Nach der Sage wurde hier ein **Köhler von einer Marodeurgruppe im Dreißigjährigen Kriege ausgeplündert**, auf Holzscheite in Kreuzform aufgespießt und in einen rauchenden Meiler gestellt, wo der Arme anderntags als „Schwarzes Kreuz“ verkohlt gefunden wurde. Seit dieser Untat heißt das Waldrevier das „Schwarze Kreuz“.*

*Anstelle eines verfallenen Kreuzes setzte der EGV 1921 auf Veranlassung des Paderborner Kaufmanns **Gustav Ullner** das jetzige gusseiserne Kreuz, das daher Ullner-Kreuz genannt wird."*

Nach Scholand heißt Bereich: "Schwarzen Kreuzes Strang"

Nach einer **anderen Lesart** aus dem vorigen Jahrhundert berichtet ein lippischer Oberförster:

*"Ein **fürstbischöflicher Gesandter brachte einen Eilbrief nach Hildesheim**. In der Nacht verirrte er sich auf der Kammhöhe. In seiner Not legte er das **Gelübde** ab, an dieser Stelle ein Kreuz zu errichten, falls er einen Ausweg aus dieser Waldwildnis fände. Nach glücklicher Heimkehr hat dieser Eilbote dann das gelobte **Holzkreuz gesetzt**, das späterhin morsch wurde und ein schwarzes Aussehen erhielt. Er gab dem Ort und dem umschließenden Waldrevier den Namen „Schwarzes Kreuz“.*

7. Eggeweg = Dreckweg ?

Hier kreuzt der **Hildesheimer Weg**. Dieser soll früher auch "**Dreckweg**" geheißen haben. Das resultierte offensichtlich aus der Tatsache, dass die "Schilderschen Waldungen" östlich des Eggekammes" zeitweise den finanziell besser bestückten Verwandten der Familie Schilder von Himmighausen gehörte, die auf der "Dreckburg" in Salzkotten saßen.

In einer **Handskizze von 1611/1612** wird allerdings der Weg vom Schwarzen Kreuz nach Grevenhagen hinunter, also der Hildesheimer Hellweg, als "Drecksweg" bezeichnet und führt an Grevenhagen vorbei (Königsweg) nach Hohenbreden. Demnach verlief also der "Dreckweg" nicht vom Rehberg bis zum Schwarzen Kreuz, sondern von diesem hinab nach Nordosten. Dieser Verlauf entspricht also nicht dem Eggeweg, sondern eher dem ursprünglichen Hildesheimer Weg, dessen Trasse früher mit dem Nieheimer Weg bis auf die Ebene übereinstimmte und etwa vom heutigen Waldrand in Richtung Wolfsberg verlief, wie Josef Koch bereits vermutete.

Ein **weiterer Hinweis** zur Lage des Dreckweges findet sich in einem Schnatprotokoll vom 7. Juli 1700, das die Begehung der Schnadung, also der Grenze zwischen den Hochfürstlichen und den Driburgischen Holzungen beschreibt. Die nachfolgend zitierte Beschreibung beginnt beim Schnadstein Nr. 1, der westlich der Hirschhöhle in den Ziegentalgründen steht, und lautet:

"... und berg hinauf biß ober der eisen Kuhle, woselbst befindliche schnad eiche,

daselbst den eggeweg hinauf und seye es zur rechten handt Schildersch, und zur linken fürstlich. ferner den eggeweg hinauf biß über den so genannten dreck weg woselbst zur rechten das Lippische-Grevenhagische geholtze anfange."

8. Hinweise am Schwarzen Kreuz

Zingerhäuff am Grünen Weg, Eisenverhüttung vermutlich schon vor 1600

Schwarzer Pfuhl, eine Pinge des Alaun-Abbaus im 18. Jahrhundert

Alaun ist ein schwefelsaure Doppelsalz (kombiniertes Metallsulfat) von Kalium und Aluminium (Kaliumaluminiumsulfat). Heute ein dunkles, unheimliches Wasserloch.

Erzabbaurelikte wie Pinggen, Stollenreste, z. B. Simmersbachschacht

Der Simmersbachschacht liegt nach einer Zeichnung von Scholand nordöstlich des Schwarzen Kreuzes. Simmersbach war Direktor der Eisenhütte und Bewohner des Herrenhauses der Hütte (heute Landgasthaus Friedenstal).

Der Dichter und **Medizinalrat Dr. Friedrich-Wilhelm Weber** (Dreizehnlinden) war Arzt von Simmersbach und lernte dort im Herrenhaus 1848 seine Frau Anna Gripperich aus Düren kennen. (aus Festschrift "200 Jahre Weber, 1813 bis 2013", Seite 41)

9. Grenzsteine

Zwischen der Rehberghütte und der Hakehütte (und weiter bis zum Velmerstot-Sattel) stehen zahlreiche Grenzsteine, da hier schon früher die Grenze zwischen Waldungen des Fürstbistums Paderborn bzw. ab 1803 des Königreichs Preußen und "privaten" Waldungen (Fürstentum Lippe, von Oeynhausen, von Schilder, von Mengersen verlief.

- **Am schwarzen Kreuz:** Grenzstein Nr. 16 Preußischer Adler / Lippische Rose
- **800 m nördlich der Freileitung, 50 m vor Klein-Jerusalem Feld:**
Grenzstein / Landschnat Nr. 3 aus 1736 mit Kreuz des Fürstbistums Paderborn nach Westen und der lippischen Rose nach Osten
- **bei der Hakehütte:**
Grenzstein/Landschnat Nr. 1 dreiseitige Landschnat:
Kreuz des Fürstbistums Paderborn nach Nordwesten und Südwesten sowie der lippischen Rose nach Osten

10. Standort Aussichtspunkt nach Osten

Ca. **200 m nördlich der Freileitung** bietet sich eine hervorragende Aussicht nach Osten über den Kreis Hörter.

11. Standort Hohlweg nach Nordosten

Ca. 140 m nördlich des Jerusalemer Feldes biegt vom Eggeweg ein **Hohlweg** nach Nordosten ab, wo man auffällig viele **säulenartige Steine** des Flammenmergels finden kann.

12. Standort Senke im Eggekamm

Ca. 200 m vor der Hakehütte befindet sich östlich parallel zum Eggeweg eine lang gestreckte **Senke**. Diese Senke stellt offensichtlich die Grenze zwischen dem **knolligen Flammenmergel** (Gault) und dem darüber liegenden harten Neocom- oder Osning-Sandstein dar.

Hier findet man nämlich sowohl den verwitterten knolligen **weiß-grauen, oft braun, rot und violett gefleckten Flammenmergel** als auch den hellbraunen Neocom-Sandstein.

(auf einem Baumstamm östlich des Eggeweges deponiert)

Von hier aus nach Norden tritt der **Neocom-Sandstein** schon am Eggekamm zu Tage, da die deckende Gault-Schicht (hier Flammenmergel) nach Norden zunehmend dünner wird und im Kammbereich ausläuft. Der hier anstehende harte Neocom-Sandstein ist auch der Grund für die zunehmende **Steilheit** der Osthänge des Eggekammes.

Nördlich der Hakehütte beginnen bereits die großen Sandsteinbrüche, wo der beige-hellbraune Neocom-Sandstein bis 1948 abgebaut wurde.

Die Sandsteine der Unterkreide (Gault mit Flammenmergel und Neocom) haben sich abgesetzt im so genannten "**Niedersächsischen Meer**", das hier im Bereich des heutigen Eggekammes vor 120 Mio. Jahren seine Westgrenze besaß. Dieser sich mehrfach verschiebende **Uferbereich** und die Brandung sind auch dafür verantwortlich, dass im sedimentierten Sandstein relativ **wenig Fossilien** erhalten blieben.



Die Sedimente eines Meeres waren zunächst immer waagrecht!

Die Auffaltung des Eggegebirges durch tektonische Prozesse begann erst vor etwa 65 Millionen Jahren, durch Druck der afrikanischen Platte (auch Alpenbildung). (Nicht in der Eiszeit!!)

13. Standort Hakehütte

Hinweis auf Grenzstein / Landschnat Nr. 1 dreiseitig

Kempen und Feldrom gehörten früher zur Pfarrei Sandebeck.

Hier kreuzen sich deshalb der Kirchweg aus Feldrom und der Kirchweg aus Kempen mit dem Eggeweg.

Die Hohlwege sind noch gut erkennbar und so tief, dass davon ausgegangen werden muss, dass die Wege nicht nur von Fußgängern benutzt wurde, sondern auch von Fuhrwerken.

In diesem Zusammenhang ist auch der **Eggepater Beda-Kleinschmidt** zu erwähnen, der von 1867 bis 1932 lebte. Als Seelsorger von Kempen-Feldrom wanderte er daher von 1925 bis 1932 vom Bahnhof Altenbeken über den Eggekamm nach Kempenfeldrom.

Wir jedoch gehen hinab nach Kempen zur Gaststätte "Zum Eggetal" über den Kirchweg, den Hohlweg.

Auch in diesem Hohlweg werden wir **Flammenmergel** finden. mitunter auch Spurenfossilien, also Spuren von Gängen im Schlamm eines ehemaligen

Altenbeken, 22. September 2019

Michael Bieling,